

Jahresbericht 1933 des Stellenvermittlungsbureaus des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

Autor(en): **Reese, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **38 (1933-1934)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

was die Absenzen anbelangt, den Vergleich mit ihren Kollegen wohl auszuhalten vermögen. Doch lassen sich daraus noch keine allgemeinen Schlüsse ziehen; genaues, umfassendes und wirklich vergleichbares Material allein könnte hier Aufschluss geben.

Wir werden also nach wie vor jungen Mädchen, die das Zeug dazu haben, den Lehrerinnenberuf warm empfehlen. Und wir werden auch fernerhin mit aller Entschiedenheit dafür eintreten, dass unsere Mädchen auf allen Schulstufen neben dem Lehrer die Lehrerin finden sollen, die aus eigenem Erleben auf ihre besondern Bedürfnisse eingehen kann. Dass der Wunsch nach der Lehrerin bei vielen unserer jungen Mädchen vorhanden ist, wissen wir von ihnen selbst und von ihren Müttern.

G. Gerhard.

Jahresbericht 1933 des Stellenvermittlungsbureaus des Schweizerischen Lehrerinnenvereins.

Auch in diesem Jahr 1933 brachte uns die Post täglich viele Briefe. Schreiben gingen ein und über 5000 wurden in unserm Bureau geschrieben. Es waren allerdings immer mehr Briefe von Stellensuchenden als von Arbeitgebern. Der Anfang des Jahres war gut, aber gegen den Sommer wurden es der Stellenangebote immer weniger. Es wurde auch immer schwieriger, im Ausland Arbeitsbewilligungen zu erhalten, und bei uns in der Schweiz vermehrten sich die Arbeitsmöglichkeiten leider auch nicht. Die Monate September und Oktober brachten allerdings wieder vermehrten Zuspruch. So konnten einige Lehrerinnen Stellen finden in Töchterinstituten und Kinderheimen in der Schweiz. Freilich war es oft nur für kurze Zeit, denn auch in diesen Heimen gehen die Anmeldungen mehr und mehr zurück und die Besoldung der Lehrerinnen in Heimen mit wenig Kindern ist natürlich dann oft ungenügend.

Verschiedene Töchterheime in der französischen Schweiz mussten sich im Laufe des Jahres umstellen. Es wurden Familienpensionen daraus, also kamen wieder diese Häuser für unsere Lehrerinnen nicht mehr in Betracht. Von vielen Sorgen und Schwierigkeiten mussten wir in unserem Bureau hören und konnten nicht helfen, wie wir es so gerne wollten.

Nach Frankreich und Belgien werden immer noch gut geschulte Kinderpflegerinnen gesucht. Auch Erzieherinnen, die Fremdsprachen beherrschen, in Musik gut ausgebildet sind, haben immer noch Gelegenheit, in gute Familien unterzukommen, nur sind auch da manchmal durch Einreiseschwierigkeiten weniger Vermittlungen zustande gekommen. Neuerdings werden oft Kenntnisse im Latein erwünscht.

Für die wenigen Stellen nach England wurden fast nur französische Schweizerinnen gefordert. Einer ostschweizerischen Kindergärtnerin gelang es allerdings, durch uns in ein sehr gutes Haus nach Madeira in eine englische Familie zu kommen, sowie einer Berner Lehrerin im Institut und eine Kinderpflegerin. Aus Spanien sind mehrere Erzieherinnen zurückgekehrt. Auch da konnte nur eine einzige Stelle von all den freigewordenen wieder mit einer Schweizerin besetzt werden. Nach Italien haben wir einige wenige Stellen vermittelt. Die Erzieherinnen schrieben mir sehr befriedigt von der guten Aufnahme, die sie dort gefunden und nehmen freudig die grossen landschaftlichen Schönheiten und reichen Kunstgenüsse für die oft geringere Bezahlung entgegen.

Möchten doch alle die jungen Menschen, die in die Welt hinausgehen, daran denken, dass sie am meisten wirken können, wenn das Verhältnis zwischen den Familien und jeder einzelnen ein gutes und verstehendes und so für die Erziehung der Kinder wertvoll ist.

Für Hauswirtschaftslehrerinnen fanden wir erfreulicherweise mannigfaltige Stellen in Schulen, Arbeitslagern und Kursen in grossen Betrieben bei uns in der Schweiz. Im Ausland dagegen kamen solche, sowie die Hausbeamtinnen, nur als Gehilfinnen in Betriebe und als Erzieherinnen zu Kindern in Stellung. Am meisten wurden Kindergärtnerinnen in gute Privathäuser im Ausland gesucht. Einigen gelang es, dass sie an öffentlichen Kindergärten an kleinen Schweizerorten angestellt wurden.

Töchter, die die Handelsabteilung besucht und ihr Diplom und reiche Kenntnisse in Fremdsprachen erworben und sich angeeignet haben, fanden Stellen als Privatsekretärinnen in der Schweiz. Immer wieder erfährt man, dass eben die flinken und rasch auffassenden Töchter gesucht und beliebt sind.

Die Nachfrage nach Arbeitslehrerinnen für Anstalten und Heime war in diesem Jahre grösser als sonst. Es ist eine erfreuliche Beobachtung, dass dem Stricken und Schneidern wieder mehr Bedeutung beigemessen wird.

Mit dem Wunsche, es möchten sich die Beziehungen von Land zu Land wieder bessern und die Arbeitsmöglichkeiten grösser werden, rufen wir allen, die durch unser Bureau gehen, Gottvertrauen und tapfern Mut zu! *A. Reese.*

Jahresbericht des kantonal-bernischen Lehrerinnenvereins für 1933.

Ein Vereinsjahr ist zu Ende gegangen, und wir haben unsern Mitgliedern darüber Rechenschaft abzulegen. In einer Zeit, wo so mannigfaltige Strömungen alle Probleme neu aufreissen, wo diejenigen, denen die Arbeit anvertraut wurde, doppelt gewappnet sein sollten, kann ein solcher Jahresbericht nur in ganz bescheidene Worte gefasst werden.

Der Kantonalvorstand hat nur für die Sektion Biel deutsch einen Wechsel der Präsidentin zu verzeichnen, wobei Frl. Johanna Leuenberger durch Frl. H. Krebs, Sekundarlehrerin, abgelöst wurde. Die lebendige Anteilnahme an den Verhandlungen, die Frl. Leuenberger übte — öfters auch mit frischer, sicherer Kritik an einem Geschehen — war sehr wertvoll und bleibt uns in dankbarer Erinnerung. Als Vertreterin der Seminarien konnte Frl. Dr. J. Somazzi als Mitglied der Sektion Bern für den Kantonalvorstand gewonnen werden. Wir freuen uns, durch diese beiden Nominationen für die weitere Arbeit zwei temperamentvolle Vertreterinnen des Lehrerinnenstandes zu besitzen, die uns nach mancher Seite hin Fühlungnahme und Anregung versprechen.

In drei Vorstands- und zwei Bureausitzungen und mancherlei sonstigen Besprechungen erledigte der Kantonalvorstand seine Aufgaben des Jahres: Den Versand der Enquete und eine grössere Propagandaaktion. Von den 1265 Fragebogen, die an alle Lehrerinnen im öffentlichen Schuldienst der deutsch und französisch sprechenden Kantonsteile verschickt wurden, kamen 731 Antworten zurück, ein Resultat, das in Statistikerkreisen als gut bezeichnet wird. Die Verarbeitung der Enquete liegt nun dem bewährten und fachmännisch geschulten Urteil von Frau Dr. Gagg-Schwarz ob. Ihre Resultate werden